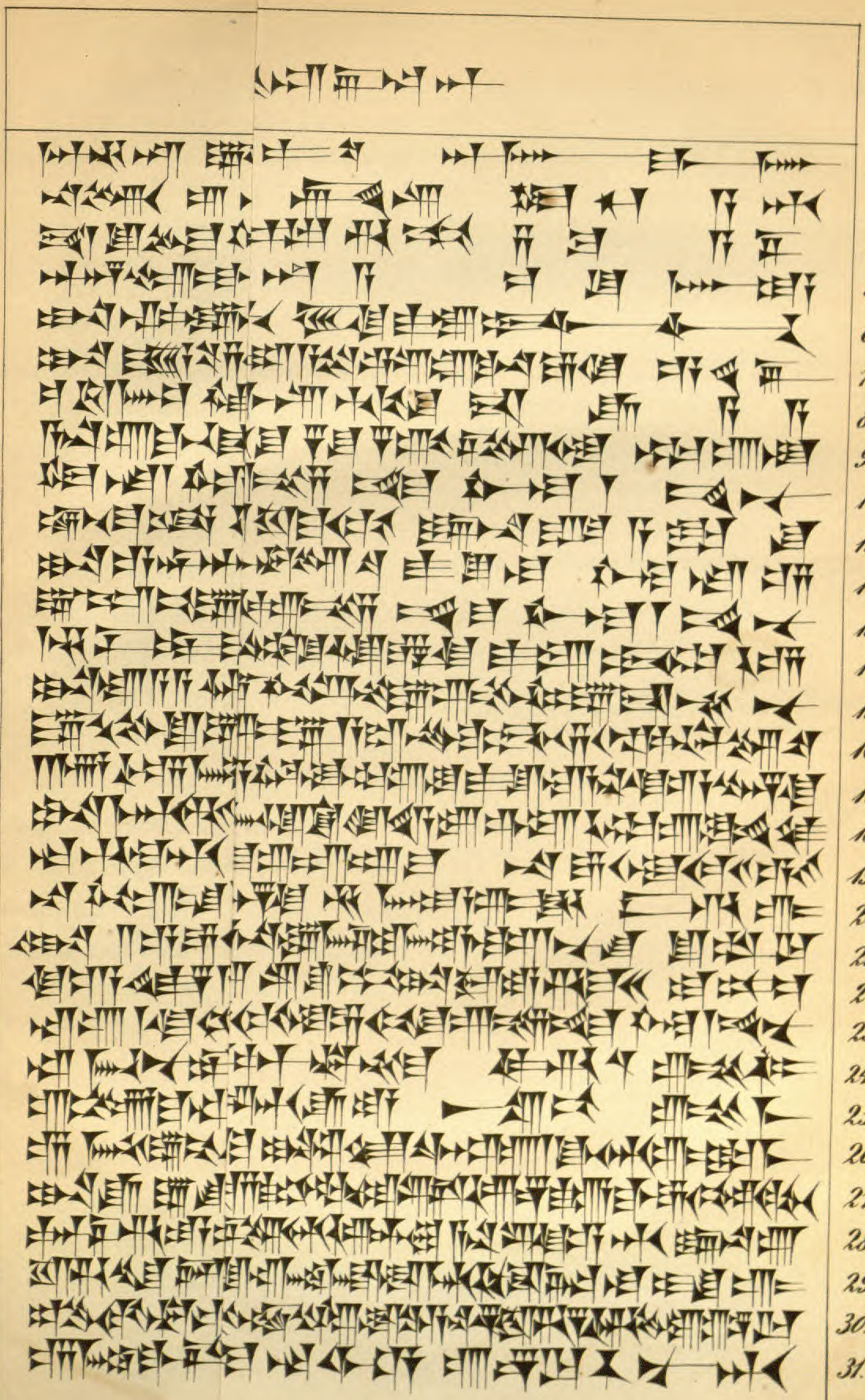


1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.

20.

21.

22.

23.

24.

25.

26.

27.

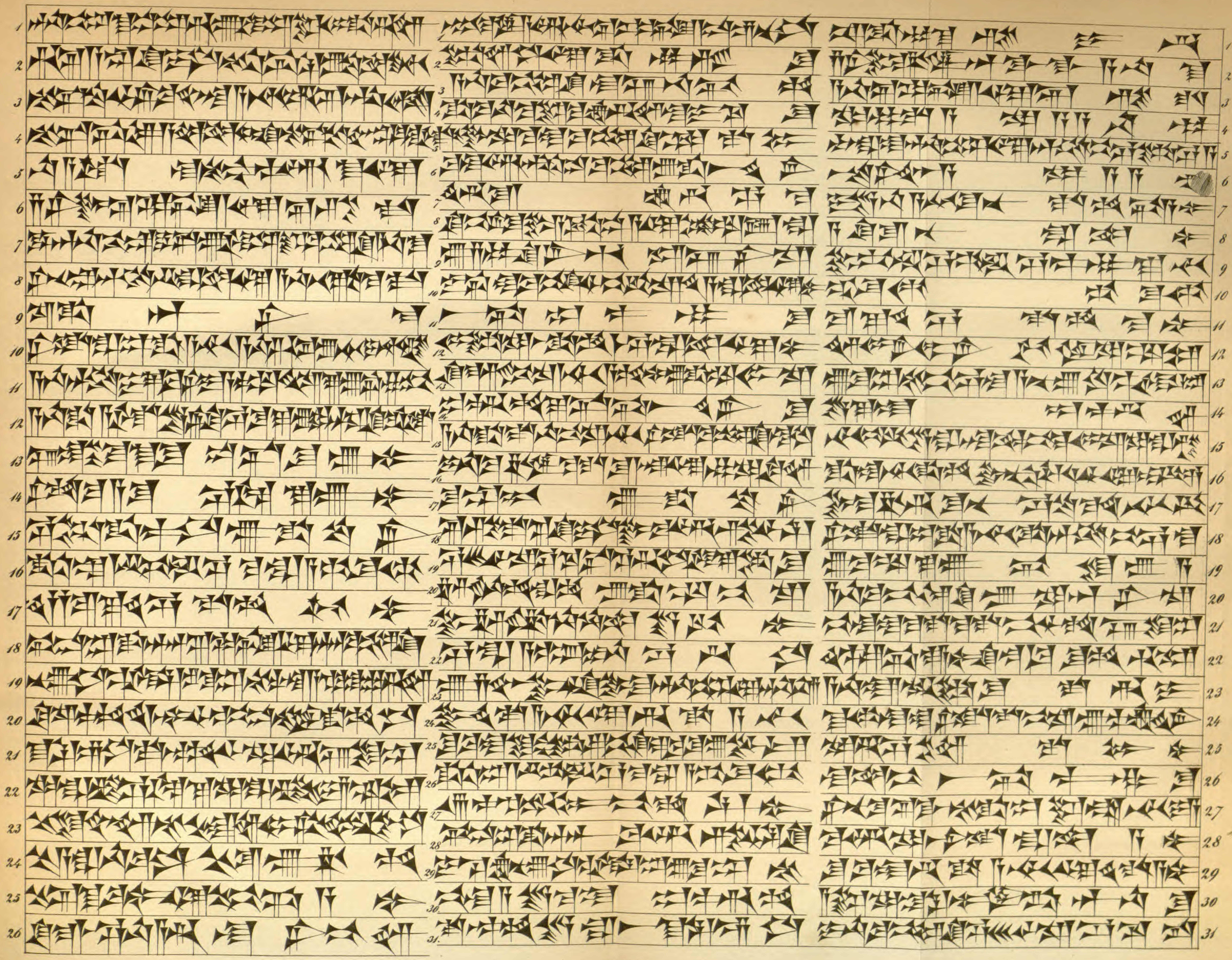
28.

29.

30.

31.

Steind. v. J. G. Schnaß i. Hannover.



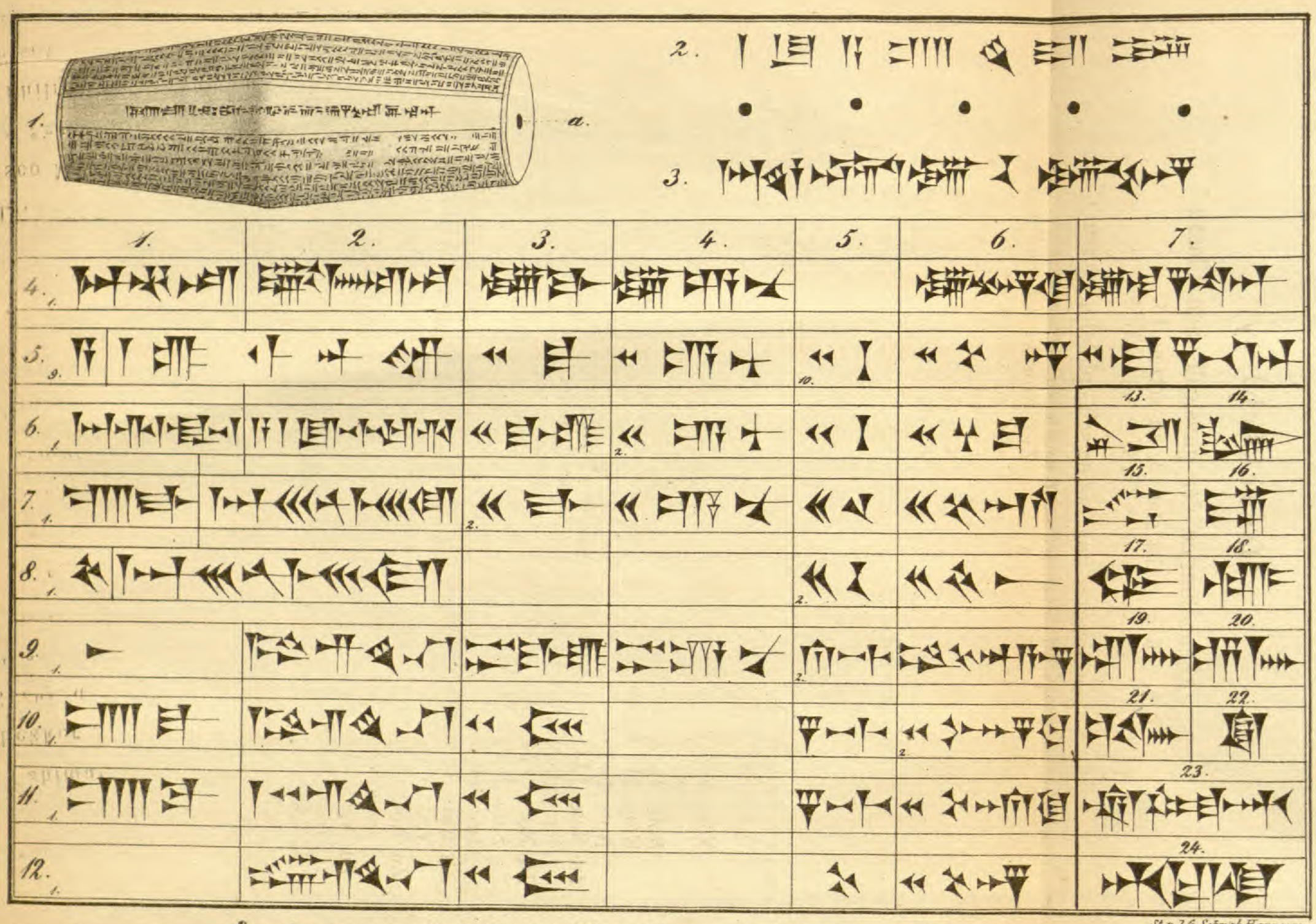
Steind. v. J. G. Schwab Hann.

Länge des Thongefäßes.

Durchmesser am linken Ende.

Durchmesser in der Mitte.

Durchmesser am rechten Ende.



St. v. J. G. Schwab. Hannover

Bemerkungen zur Jnschrift eines Thongefässes mit ninivitischer Keilschrift.

Bemerkungen
zur Inschrift eines Thongefässes mit ninivitischer Keilschrift

von

G. F. Grotefend.

Der Königl. Societät der Wissenschaften vorgelegt am 8. Februar 1850.

Die gegenwärtigen für die Urgeschichte Asiens so wichtigen Entdeckungen in den Ruinen Niniveh's veranlassen mich, der Inschrift eines Thongefässes mit *babylonischer* Keilschrift, welche die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften ebenfalls in diesen Band ihrer Abhandlungen aufgenommen hat, die Inschrift eines ähnlichen Thongefässes mit *ninivitischer* Keilschrift hinzuzufügen, welche ich ebenso, wie jene, meiner vormaligen Correspondenz mit dem Secretair der englischen Residentschaft in Bagdad Karl Bellino verdanke. Dies ist die Inschrift eines hellbraunen Thongefässes aus der Sammlung des politischen Residenten der ostindischen Compagnie in Bagdad Claudius James Rich in der auf dem beigegebenen Quartblatte unter *Nro* 1. bezeichneten Form mit einer kleinen runden Öffnung im Boden bei *a* und einer Dicke von 0,4 englischer Zolle, dessen grösster Umfang bei einem Durchmesser von 3,34 Zoll am Boden und 3,25 Zoll am obern Ende 14,8 Zoll, und dessen Länge 10,1 Zoll beträgt. Nachdem Rich vor mehr als dreissig Jahren das Gefäss von einem Manne aus Mossul gekauft hatte, zeichnete Bellino dessen Inschrift, einige nicht vollkommen erkennbare Keile offen lassend und die wenigen schadhaften Stellen als verwischt andeutend, mit beträchtlicher Vergrösserung der Zeichen zur Einrückung in die *Fundgruben des Orients* ab. Weil aber diese Frundgruben längst aufgehört haben zu erscheinen, und die gegenwärtigen Entdeckungen Layard's in denselben Ruinen, aus welchen die Inschrift stammt, deren Bekanntmachung äusserst wünschenswerth machen; so hat es mir sehr zeitgemäss geschienen, die bei meinen Veränderungen des Wohnorts schon einmal abhanden gekommene, aber endlich wohlverwahrt un-

ter andern Papieren wiedergefundene Inschrift nicht länger unbenutzt liegen zu lassen. Was mir Bellino im Jahre 1819 darüber schrieb, habe ich schon im ersten Hefte des siebenten Bandes der von Lassen herausgegebenen *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* S. 66 f. mitgetheilt, und bedarf hier keiner Wiederholung bis auf den Schluss, worin er die Vermuthung ausspricht, dass das Zeichen, welches einen grösseren Querkeil mit zwei und drei kleinern überschreibt, das Königszeichen sei.

Die Eigenheit der ninivitischen Keilschrift, Schrägkeile der babylonischen und persepolitanischen zuweilen in Querkeile zu verwandeln, welche ihn zu dieser Vermuthung veranlasste, wird erkannt, wenn man auf dem beigegebenen Quartblatte das vorletzte Zeichen der beiden Inschriften *Nro* 4 und 5 mit einander vergleicht; dass aber nicht das von Bellino vermuthete, sondern das in der zweiten Zeile unserer Inschrift viermal enthaltene Zeichen das ninivitische Königszeichen sei, hat schon Layard in einer Anmerkung zur 292 Seite seines von Meissner (Leipz. 1850) verdeutschten Werkes über Niniveh richtig vermuthet. Zwar weicht das Königszeichen seiner auf dem beigegebenen Quartblatte unter *Nro* 2 copirten Inschrift von dem Königszeichen unserer Inschrift in der Schreibung der fünf vordern Querkeile ab; aber dadurch wird dessen Bedeutung eben so wenig geändert, als durch die geringere Verschiedenheit in der Inschrift eines von Bellino abgezeichneten Bruchstückes aus Mossul, welche ich unter *Nro* 3. copirt habe. Weit mehr noch weicht die Zeichnung Botta's ab, welche ich zu Anfange der unter *Nro* 12. gelieferten Copie seiner *Pl.* XII. im *Journal asiatique* des J. 1843. nach dessen Zeichnung in der neunten Zeile von *Pl.* XXXIV. hergestellt habe; dennoch wird sie als blosse Variante einer andern Handschrift erkannt, wenn man die verschiedenen Inschriften der beigegebenen Quarttafel mit einander vergleicht, welche ich der lehrreichen Vergleichung wegen zusammengestellt und in einander entsprechende Zeichengruppen abgetheilt habe. Vorangestellt ist unter *Nro* 4 der Anfang unserer Inschrift in ihrer 2. Zeile, und unter *Nro* 5 die 9. und 10. Zeile derjenigen Inschrift, welche die *Illustrated London news* vom 31. März 1849 unter andern von Layard aufgefundenen Denkmälern bekannt gemacht haben. Ihnen folgt unter *Nro* 6 der um eine Zeichengruppe kleinere Anfang der ersten Schulz'ischen Inschrift vom See Wan, in welcher die Namen

der ersten und zweiten Zeichengruppe nach deren deutlicherer Schreibung am Schlusse der siebenten Zeile copirt sind. *Nro* 7 und 8 sind zwei ninivitische Backstein-Inschriften nach Bellino's Zeichnung, welche ich schon im siebenten Bande der von Lassen herausgegebenen *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* bekannt gemacht habe, *Nro* 9 bis 12 aber sind die Anfänge Botta'scher Inschriften aus dem *Journal asiatique* von 1843, und zwar *Nro* 9 von *Pl.* XV., *Nro* 10 von *Pl.* XIII., *Nro* 11 von *Pl.* IX. und *Nro* 12 von *Pl.* XII.

In diesen zusammengestellten Zeilen, deren leerer Raum am Schlusse der Quarttafel mit besonders bemerkenswerthen Bezeichnungen der Keilschrift ausgefüllt ist, variirt das zu Anfange unserer Inschrift viermal enthaltene Königszeichen auf eine solche Weise, dass sich daraus Mehrerlei ergibt, welches umständlicher besprochen zu werden verdient. Frägt man zuvörderst nach der Entstehung dieser Zeichen, so verdient das Königszeichen der babylonischen Uncialschrift, welches ich aus meiner Vergleichungstafel aller babylonischen Backstein-Inschriften unter *Nro* 14 ausgezogen habe, dabei berücksichtigt zu werden. Dieses Zeichen ist augenscheinlich aus drei Theilen zusammengesetzt, welche sich meinem Bedünken nach in ein *Resch, Sain* und *Num* der dritten Schriftart von Persepolis auflösen lassen, und demnach dem hebräischen Königstitel רֹזֵן oder רָזוֹן entsprechen, welcher rückwärts gelesen als נְזֵר das Abzeichen eines Königs oder Hohenpriesters, und als נָזִיר einen Fürsten und Geweiheten bezeichnet. Dem babylonischen Königszeichen gleich glaube ich jetzt das Wort in der letztern Hälfte der ersten Zeile der Inschrift des schönen Cylinders, welche die *Oriental Cylinders by A. Cullimore* unter *Nro* 40 in umgekehrter Richtung, nach einem unter meiner Aufsicht gezeichneten Abdrucke aber die *morgenländischen Alterthümer von Dr. Dorow* (Wiesbaden 1820) im ersten Hefte liefern, ungeachtet es mit andern Zeichen geschrieben worden, lesen zu dürfen, weshalb das unmittelbar darauf folgende Königszeichen, welches der Zeichnung in unserer Inschrift entspricht, nicht eben so gelautet zu haben scheint, wenn es gleich ebenfalls aus drei Theilen zusammengesetzt sein mag. Nimmt man nach der Botta'schen Zeichnung dieses Zeichens zu Anfange von *Nro* 12 an, dass man zwei kleine Querkeile vor einem längern als ein *N*, die drei kleinen Verticalkeile mit davor geschriebenen Schräg- oder Querkeilen

als ein *S*, die drei kleinen übergeschriebenen Querkeile dagegen als ein *I* gelten liess; so erhalten wir das hebräische Wort נְשִׂיא als Königszeichen, von welchem sich das Zeichen in der Mitte der dritten Zeile unserer Inschrift oder nach Botta'scher Zeichnung das Zeichen *Nro* 15 der beigegebenen Quarttafel, welches vielleicht נָבִיא *(Prophet)* lautete, dadurch unterscheidet, dass es statt der drei kleinen Verticalkeile nur einen enthält. Sowie man aber bei schneller Aussprache durch Betonung der Endsilbe das *S* ausstossen und *Ni* für *Nsi* sprechen mochte; so liessen auch die babylonischen Urkunden und Thongefässe das Zeichen für *S* weg, und setzten über den längern Querkeil des *N* das Landeszeichen, das vielleicht dem hebräischen אִי gleich lautete.

Dieses Königszeichen bildete die dritte Gattung persepolitanischer Keilschrift dadurch um, dass sie den längern Querkeil schräg aufwärts schrieb; dass dieses Zeichen jedoch mehr einen Fürsten oder Obersten als einen König oder Herrscher bezeichnete, scheint mir daraus hervorzugehen, dass die Inschrift, welche Rich in seinem *Second Memoir on Babylon* unter *Nro* 2*b* bekannt gemacht hat, sowohl zu Anfange der dritten als am Schlusse der vorletzten Zeile damit die Bezeichnung der Götter verbindet. In Botta's *Pl.* XV oder *Nro* 9 der Quarttafel sehen wir dieses Zeichen zweimal das Königszeichen unserer Inschrift ersetzen, während dasselbe zweimal durch ein anderes Zeichen vertreten wird, welches die drei kleinen Schrägkeile jenes Zeichens mit zwei Winkeln vertauscht. Da mir der Gebrauch dieses Zeichens als eines Königszeichens nicht bekannt ist, obgleich die meisten Inschriften Niniveh's bloss zwei Winkel dafür schreiben, welche die dritte Gattung persepolitanischer Keilschrift in der Bezeichnung eines Achämeniden, wie aus Westergaard's Anmerkung zu *G*, 4 klar wird, statt der beiden Zeichen unter *Nro* 13. der Quarttafel, welche der Silbe *ni* entsprechen, zu gebrauchen pflegte; so leuchtet mir daraus hervor, dass sämmtliche Königszeichen auch als blosse Lautzeichen gebraucht wurden, so dass mit ihnen in den Botta'schen Inschriften *Nro* 9 bis 12 auch der Name in der zweiten Zeichengruppe geschrieben werden konnte. Von den beiden Zeichen, deren Stelle in der dritten Gattung persepolitanischer Keilschrift die beiden Winkel vertraten, ist das erstere eben dasjenige *N*, mit welchem das unter *Nro* 14. der Quarttafel daneben gestellte Königszeichen der babylonischen Uncialschrift schloss, und welches die arme-

nischen Keilinschriften vermöge ihrer Vertauschung der Schrägkeile mit Querkeilen also umbildeten, dass von zwei langen Querkeilen der untere durch zwei kleine Verticalkeile durchkreuzt ward. Mit einer solchen Umbildung des *N* wird in unserer Inschrift das Königszeichen also vertauscht, dass es in den meisten Wörtern zu Anfange der Inschrift nur eine zierlichere Schreibung des einfachen Zeichens zu sein scheint, und daher auf der beigegebenen Quarttafel in der Inschrift *Nro* 9. nur in der sechsten Zeichengruppe durch ein Königszeichen vertreten wird.

Das Zeichen zu Anfange der zweiten Zeichengruppe oder unter *Nro* 16 der beigegebenen Quarttafel, welches in der 15 und 16. Zeile unserer Inschrift je neunmal enthalten ist, darf mit dem zierlichen Königszeichen der folgenden Zeichengruppen um so weniger verwechselt werden, da ihm in der eilften Zeile das einfache *N* vorgesetzt ist, während das zierliche Königszeichen durch dasselbe vertreten wird. Mit dem einfachen *N* geschrieben finden wir die dritte Zeichengruppe der Quarttafel in der Mitte der zehnten und achtzehnten Zeile, die vierte in der zwölften, die sechste in der zwanzigsten, während in der fünften Zeile dem Königszeichen der siebenten Gruppe noch ein Zeichen beigegeben ist, welches sich vom *N* des Königszeichens in den babylonischen Urkunden durch die Vertauschung des längern Querkeiles mit einem Verticalkeile unterscheidet. Der Grund hiervon sei, welcher er wolle; auf jeden Fall zeugt er, wie das verschiedenartige Vorkommen der Zeichengruppen, dafür, dass das Königszeichen derselben nicht auf gleiche Weise zu deuten sei. Die darin vermuthete Analogie mit den Königstiteln der persepolitanischen Inschriften findet in der Inschrift *Nro* 6 weit mehr in deren fünften Zeile statt, in welcher den beiden Namen der Titel *König der Könige* hinzugefügt wird, was in keiner andern armenischen Keilinschrift der Fall ist, wenn gleich das Königszeichen dieses Titels häufig vorkömmt, und zu Anfange der eilften Zeile in *Nro* XXXIII sogar mit dem Zeichen des Plurals verbunden ist. Dagegen findet man die vierte Zeichengruppe der Quarttafel in den armenischen Keilinschriften nicht selten eben so geschrieben, wie in Schulz'es *Nro* I, z. B. XXVII, 5. XXIX, 6. XLI, 9., wenn gleich anderwärts, wie XIV, 6. XIX, 5. und v. Mühlbach 33., dem mittlern Zeichen noch ein Verticalkeil zugegeben wird, statt dass von den beiderlei Backstein-Inschriften aus Niniveh die längere *Nro* 7. dieses Zeichen

zuweilen ohne die beiden übereinander gestellten Verticalkeile schreibt. Diese sind deshalb auf der Quarttafel nicht ausgefüllt, wogegen die nicht ausgefüllten Keile in *Nro* 9. nur Ergänzungen der unvollkommenen Copie sind, wie im letzten Zeichen der dritten Zeichengruppe von *Nro* 6., welches vermuthlich dem Zeichen in *Nro* 9. ähnlich war, wiewohl Layard in der achtzeiligen Inschrift der Backsteine des Centralpalastes zu Nimrud (S. 291.), von welcher Rich im zweiten Bande des *Narrative of a residence in Koordistan and of the site of ancient Nineveh (pag.* 131*)* nur kleine Bruchstücke lieferte, statt dreier Querkeile nur zwei schreibt.

In der Inschrift der Platten aus dem ältesten Palaste in der nordwestlichen Ecke zu Nimrud (S. 290 der deutschen Übersetzung des Layard'schen Werkes) steht zuerst an der Stelle der dritten Zeichengruppe eine Reihe mehrer Götternamen, welche mit denselben vier Zeichen schliesst, die den Schluss der zweiten Zeile unserer Inschrift bilden; hernach aber steht nach den beiden Zeichen der dritten Gruppe ein kurzes *A*, und nach den beiden ersten Zeichen der vierten Gruppe ein einfaches *N*, wogegen am Ende beide Gruppen fehlen, statt dass sie in der Inschrift, aus welcher ich *Nro* 5 der Quarttafel ausgezogen habe, den Schluss bilden, während die drittletzte Zeile mit der sechsten Zeichengruppe schliesst. Sowie sich hieraus ergibt, dass die beiden Zeichengruppen vor und nach der fünften, welche in unserer Inschrift fehlt, in keinem nothwendigen Zusammenhange mit einander stehen; so deutet die Vertauschung des dritten Zeichens der vierten Gruppe mit einem einfachen *N* an, dass diese Gruppe mit demselben Laute schliesst, mit welchem sie beginnt. Wollte man dieselbe Folgerung aus vertauschten Zeichen auf die dritte Zeichengruppe anwenden; so müsste man deren Schlusszeichen in *Nro* 6 und 9 für ein *A* erklären. Da der Dr. Hincks aber dasselbe in den armenischen Keilinschriften für ein *U* erklärt hat; so entsteht für *Nro* 6 die Frage, ob nicht Schulz in dem Schlusszeichen der ersten Zeile seiner *Nro* I. zwei übereinandergestellte Verticalkeile mit drei Querkeilen vertauscht habe, wie er sie zu Anfange der fünften Zeile seiner *Nro* XIX mit zwei Querkeilen vertauschte. Wenn man nun das Schlusszeichen der dritten Gruppe in *Nro* 9, dem Anfangszeichen der ersten Gruppe in *Nro* 7, 10 und 11 gleich, für ein Waw erklären wollte; so müsste man entweder annehmen, dass die aramäische Sprache,

welche die Bibel 2 *Reg.* XVIII, 26. *Jes.* XXXVI, 11. *Dan.* II, 4. *Esr.* IV, 7. den assyrischen und chaldäischen Beamten beilegt, ein Schluss-*A* mit einem Schluss-*U* vertauschen durfte, oder dass jenes Waw dem Winkel gleich, welcher im zweiten Worte von Westergaard's *NR* das Waw vertritt, als Bindewort die dritte und vierte Zeichengruppe mit einander verbinden sollte. Dürfte man hiernach das zweite Zeichen der dritten Gruppe *ma* lesen, so würde die erste Zeichengruppe in *Nro* 7, 10 und 11, mit welcher nach Botta's Bemerkung in seinem *Mémoire sur l' écriture cunéiforme assyrienne pag. 91.* alle grossen Inschriften in Khorsabad, alle hinter der Gypsbekleidung eingegrabenen und alle Backstein-Inschriften Niniveh's beginnen, *uma* oder *umma (Volk)* lauten.

Wenn in *Nro* 12 der Quarttafel die erste Zeichengruppe fehlt, und in *Nro* 9 ein Querkeil deren Stelle vertritt; so ist das nur eine Folge des zerstörten Anfangs der Inschriften; aber in der Backstein-Inschrift *Nro* 8. entspricht ihr das Landeszeichen, wie es in *Nro* 12. auch der fünften Zeichengruppe als einer sinnverwandten entspricht. Damit dürfen wir jedoch nicht das Zeichen zu Anfange von *Nro* 5. verwechseln, welches vielmehr dem Zeichen entspricht, das zu Anfange der zweiten Zeichengruppe in *Nro* 6. den Namen des Vaters andeutet, und darum von Layard (S. 292), weil im Anfange der Inschrift auf das Wort *umma* schon ein Name folgt, sowohl vor dem Namen der neunten Zeile, als vor dem Namen der eilften eben so erklärt wird. Was vor den beiden Namen von *Nro* 6 gestanden habe, lässt sich wegen der Beschädigung desselben nicht bestimmen; aber die Namen selbst verdienen vorzüglich berücksichtigt zu werden, weil sich durch deren Verbindung eine gänzliche Sprachverschiedenheit dieser mit den ninivitischen zusammenstimmenden Inschrift von andern armenischen Keilinschriften, der gleichen Schriftzeichen und selbst vieler gleichen Wörter, wie des Wortes *umma*, in den ninivitischen Inschriften ungeachtet, ausspricht. Wiewohl ich die beiden Namen der deutlicheren Schreibung wegen nach dem Schlusse der siebenten Zeile copirt habe, so sind sie dennoch nicht als durchaus richtig geschrieben zu betrachten. Der erste Name lässt sich jedoch vermittelst der gleich alten Inschrift *Nro* XXXVI, da in jeder ihrer beiden rings an einen Pfeiler gleichlautend eingehauenen Zeilen zweimal ein gleicher Vatername vorkömmt, aus der minder verletzten un-

tern Zeile wiederherstellen. Er beginnt mit dem Zeichen eines Gottes, welches in der persepolitanischen Bezeichnung eines Achämeniden die Stelle des mittleren *A* einnimmt, und als *A* auch im Namen des Auramazda sowohl in der dritten Zeile der Inschrift 2*b* des *Second Memoir on Babylon by Rich*, als zu Anfange von Westergaard's *H*, dem *U* vorgesetzt ist. Das zweite Zeichen ist nicht nur aus dem Namen des Auramazda in der eben erwähnten Inschrift bei Rich, sondern auch aus dem Namen des Darius in den persepolitanischen Inschriften als ein *R* bekannt. Das dritte Zeichen, dem zu Anfange der Inschrift richtiger zwei kleine Querkeile vorgesetzt sind, unterscheidet sich vom zweiten Zeichen im Namen der Sattagyden in Westergaard's *NR.* 13. nur durch den am Ende hinzugefügten Querkeil, und bezeichnet demnach eine mit *T* beginnende Silbe. Mag man nun das vierte Zeichen berichtigen, wie man will, immerhin findet der Name einen Anklang im Verzeichnisse der medischen Könige bei Diodor; welcher König jedoch gemeint sei, muss man aus dem Namen seines Vaters zu erforschen suchen.

Das erste Zeichen im Namen des Vaters gleicht dem ersten im Namen des Kyrus, und bezeichnet darnach mit dem beigegebenen Verticale vielleicht die Silbe *Ku.* Sollte nun das nächstfolgende Zeichen zusammengesetzt sein, um die Silbe *ak* oder *wak* zu bezeichnen; so würde der Name *Kuaksar* oder *Kuwakshar* lauten, da das Schlusszeichen dieses Namens das Anfangszeichen im Namen des Artaxerxes nach der bei Schulz gewöhnlichen Schreibung ist, welches auch im Namen des Xerxes, dessen zweites und letztes Zeichen dem davorstehenden Zeichen gleicht, die Silbe *ar* bezeichnet. Dieser Name gleicht zu sehr dem griechischen *Kyaxares*, als dass man nicht in seines Sohnes Namen den *Astyages* vermuthen sollte, welcher zwar dem Diodor zufolge *Aspandas* hiess, wovon des Dr. Hincks Lesung des Namens seines Sohnes *Spuinas* in *Nro* XXXVI bei Schulz nicht sehr abweicht, aber auch wohl, wie sein Grossvater Phraortes, *Artynes* genannt sein konnte. Stände dieser Annahme nichts entgegen, so würden die übrigen armenischen Keilinschriften, welche sämmtlich jünger als *Nro* I und XXXVI zu sein scheinen, mit den Inschriften des Darius und Xerxes in ziemlich gleiche Zeit fallen, und deren Namen um so mehr nur Statthalter unter den persischen Königen bezeichnen, da ihnen nie der Titel *König der Könige* beigelegt wird, sondern nur solche Titel, die

auch wohl einem Satrapen zukamen. Sei dem, wie ihm wolle; jedenfalls spricht sich darin, dass in den armenischen Keilinschriften ausser der *Nro* I. dem Vaternamen kein Zeichen vorgesetzt, sondern vielmehr die Endung *khanas* hinzugefügt wird, ein verschiedener Sprachcharakter aus, da die assyrischen und babylonischen Keilinschriften zu präfigiren pflegen, die armenischen dagegen den medischen und persischen gleich suffigiren. Dieser Sprachverschiedenheit ungeachtet ist doch die armenische Keilschrift weder medisch, noch persisch, wenn sie auch den persepolitanischen Inschriften dritter Gattung gleich die richtige Aussprache fremder Namen und Wörter immer mehr durch eingeschaltete Vocalzeichen zu fördern suchte; sondern weicht, wie das vorletzte Zeichen der unter *Nro* 4 und 5 ausgezogenen Stellen beweist, von der Schrift Botta'scher und Layard'scher Inschriften weniger ab, als die unserige, wenn man gleich manche Zeichen der ninivitischen Schrift nur in den eingeführten aramäischen Bezeichnungen beibehielt. Wiewohl man, um das Ausspringen des Steines zu verhüten, dessen faule Adern sehr oft den Steinmetz zwangen, Lücken zu lassen, alle Keilberührungen zu vermeiden suchte, und deshalb die Schreibung der Zeichen etwas veränderte; so sind doch die armenischen Inschriften handschriftlich weniger unter sich verschieden, als die ninivitischen, wovon man in der Vergleichung des ersten Zeichens der fünften Gruppe von *Nro* 9 und 10 und des letzten Zeichens der sechsten Gruppe von *Nro* 5 und 7 ein Beispiel findet.

Die merkwürdigen Verschiedenheiten ninivitischer Schrift, von welchen Layard S. 283. Proben gibt, zeugen von hohem Alterthume derselben; desto auffallender ist es, dass er auch eine Inschrift fand, deren Pfeilkopfbuchstaben durch ihre eigenthümliche Gestaltung zu beweisen scheinen, dass der darin enthaltene Name, ungeachtet das Königszeichen hinter demselben dem in unserer Inschrift gleicht, auf einen persischen König zu beziehen sei. Dies ist die Inschrift, welche ich unter *Nro* 2. copirt habe, und welche mir einer besondern Erläuterung würdig scheint. Von den fünf Zeichen ihres Namens ist das erste zugleich das erste im Namen des Kyrus, mithin ein *K;* das zweite zugleich das zweite im Namen des Darius nach seiner spätern Schreibung, mithin ein langes *A;* das dritte zugleich das zweite des Namens *Auramazda* in Niebuhr's *L*, mithin ein *U*, welches aber auch den *W*-laut und sogar den *B*-laut wie

im Beiworte eines Gottes und Königs *rab* zu Anfange der persepolitanischen Inschriften und im Worte *abba (Vater) D*, 14. 19. *C*, 18. 21. bezeichnete; das vierte zugleich das erste im Namen des Xerxes, mithin ein *Kh*, welches jedoch in gerader Stellung dem aramäischen Zeichen für das Relativ-Pronomen 𐡩 gleicht, und vermuthlich auch damit verwechselt wurde, wie es im Namen des Auramazda am Schlusse der dritten Zeile in der schon verschiedentlich erwähnten Inschrift 2*b* bei Rich der Fall ist. Da nun das fünfte Zeichen von dem vierten im Namen des Darius, welches der Silbe *ya* entspricht, bloss dadurch abweicht, dass es statt der beiden kleinen Verticalkeile am Schlusse nur einen langen Verticalkeil schreibt; so scheint der ganze Name den Kambyses zu bezeichnen, welcher der Entdeckung Rawlinson's zufolge *Kabujiya* hiess. Ich weiss zwar nicht, wie die dritte Schriftart in Behistun diesen Namen schreibt; aber wenn er daselbst auch anders geschrieben ward, so hebt dieses jene Deutung noch nicht auf, da die persischen Namen in der dritten Schriftart zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden geschrieben wurden, sowie der Name des Kambyses im Neupersischen *Kâbûs*, in den ägyptischen Hieroglyphen dagegen dem *Vicomte de Rougé* in der *Revue archéologique* vom J. 1848. *pag.* 496 zufolge *Kambat* lautete. Da die grosse viereckige Platte mit der Inschrift des Kambyses in dem neuesten Palaste der südwestlichen Ecke von den Ruinen Nimrud's gefunden ist, welcher nach Layard's Bemerkung erst gegründet wurde, als die Paläste zu *Kujjundshik* und *Khorsabad*, in deren Namen ein Anklang mit *Kabujiya* und *Khurush* bemerkbar ist, schon standen; so scheint mir der Annahme, dass Kambyses jenen Palast zu erbauen begann, ohne ihn zu vollenden, nichts Erhebliches im Wege zu stehen, Vieles vielmehr für dieselbe zu sprechen.

Ward auch das ältere Niniveh durch Kyaxares zerstört, und das spätere Ninus erst nach Alexander's Eroberungen gegründet; so lud doch deren Lage am Tigris und die Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend zu sehr zum Aufbau neuer Wohnungen ein, als dass diese lange wüste und öde geblieben sein sollte; da es, wie Layard selbst sehr richtig bemerkt, nach morgenländischen Vorurtheilen gebräuchlich war, nach der Zerstörung einer grossen Stadt unfern davon sich wieder anzubauen. Besässen wir die assyrischen Geschichten, welche Herodot I, 106 und 184 zu schreiben beabsichtigte; so würden wir sicherer beurtheilen können, ob Diodor's Nachricht I, 46. von ägyptischen

Künstlern, welche Kambyses kommen liess, um seine Paläste in Asien auszuschmücken, auch auf Ninus zu beziehen sei, wie es durch dasjenige wahrscheinlich wird, was Layard S. 301. ägyptischer Kunst und Sitte entsprechend findet. Merkwürdig scheint mir aber in dieser Hinsicht, was Layard S. 295. schreibt, nachdem er die Vermuthung aufgestellt, dass zwischen der Erbauung der Paläste in der nordwestlichen Ecke, im Centrum des Ruinenhügels und dem in der südwestlichen Ecke desselben eine sehr lange Zeit verging: „Dass ein neues Geschlecht mit neuer Form von Gottesverehrung den ursprünglichen Bewohnern des Landes gefolgt war, oder was noch wahrscheinlicher ist, dass eine neue Dynastie die Stelle der alten eingenommen hatte, scheinen die Monumente selbst zu zeigen. Merkwürdige Unterschiede finden sich zwischen den Sculpturen aus den ältesten Gebäuden zu Nimrud und den aus Khorsabad vor. Die Trachten sind verändert; die Formen der Wagen, das Pferdegeschirr, die Helme und Bewaffnung der Krieger sind nicht mehr dieselben. Die Art, die Sujets zu behandeln, die Natur der Sculpturen und die Formen der zu den Inschriften benutzten Buchstaben, sind wesentlich verändert. Zu Khorsabad und Kujjundshik finden wir keine Spur der religiösen Embleme, die auf den Sculpturen aus dem Nordwestpalaste so häufig sind. Das Emblem der höchsten Gottheit, die geflügelte Figur im Kreise, ist zu Khorsabad und Kujjundshik, wie in den Palästen aus späterer Zeit zu Nimrud, niemals vorgefunden worden. Dem häufigen Vorkommen von Feueraltären in den Basreliefs aus jenen (neuern) Ruinen und auf Cylindern, die augenscheinlich derselben Periode angehören, haben wir Grund zu entnehmen, dass der Feuerdienst den reineren Formen des Sabäismus gefolgt war."

Nach diesen mir unbestreitbar scheinenden Bemerkungen hatte ich mich schon zu zeigen bemüht, dass die neue Dynastie mit der veränderten Religion keine andere als die persische vor Darius Hystaspis war, welcher mir, wie ich aus der Darstellung des Genius unterhalb der Inschrift des Kyrus bei Murghab schloss, zuerst nach zoroastrischer Veränderung im Feuerdienste die geflügelte Figur im Kreise als Emblem des Auramazda aus Niniveh entlehnt zu haben schien, und ich hatte schon meinen Aufsatz als vollendet dem Abdrucke bestimmt, als ich im Januarhefte des *Athenäum's* sowohl als der *Literary Gazette* die dem widersprechenden Mittheilungen des Major's Rawlinson in der Asia-

tischen Gesellschaft zu London las. Von einem solchen Kenner alles dessen, was dabei in Betrachtung kömmt, weit Besseres erwartend, als ich zu liefern vermag, unterdrückte ich sofort, was ich aus Layard's Werke ausgezogen hatte, um meine abweichende Ansicht möglichst zu begründen, obgleich die Annahme so grosser Fortschritte der Cultur im höchsten Alterthume durch das, was uns griechische Schriftsteller von den Gebräuchen und Einführungen späterer Zeit berichten, wenig unterstützt wird. Ich verbreite mich daher nicht weiter über die Namen derjenigen Inschrift, aus welcher ich *Nro* 5 der Quarttafel ausgezogen habe, deren erster, welcher in der sechszehnten Zeile mit einem andern Vorsatze wiederkehrt, als *Uphas* gelesen mir eher die Gegend am Tigris, wo den Propheten Jeremias X, 9 und Daniel X, 5 zufolge die Künstler in Goldarbeit wohnten, als einen König und Gründer von Gebäuden zu bezeichnen schien, und gehe sogleich zu den Bemerkungen über, welche die Inschrift unsers ninivitischen Thongefässes betreffen, das ich darum in die Zeit der medischen Herrschaft versetzen zu müssen glaube, weil ich den Namen keiner andern Provinz so deutlich darin geschrieben finde, als den Namen Mediens nach dem Anfange der 34. Zeile, welcher daselbst gerade eben so geschrieben ist, wie in Botta's *Pl.* IX, 13. XIII, 8. und in Westergaard's *H*, 7 und 15. *NR*, 11. Wenn diese Inschrift auch in der Sprache, wie in der Schrift, der früher bekannt gemachten Inschrift eines babylonischen Thongefässes ähnlich sein mag; so ist sie doch in Form und Inhalte von derselben sehr verschieden: denn ausserdem, dass sie weder Spalten, noch Linien zwischen den enggeschriebenen Zeilen hat, enthält sie eine besondere Überschrift und kleine Zeichen vor der 21. und 51. Zeile, welche mir Zahlenwerth zu haben scheinen. Während man in der Inschrift des babylonischen Thongefässes kaum die Zahl 8 in II, 36. und die Zahl 16 in II, 27. nachzuweisen vermag, sind in unserer Inschrift viele Zahlen erkennbar, über welche ich mich darum vor allem Andern verbreiten muss, weil durch deren Verhältnisse manches Andere klar wird.

Da die Zahlen der Keilschrift ebenso, wie die Lautzeichen, aus Keilen und Winkeln zusammengesetzt werden; so sind sie von den Lautzeichen oft schwer zu unterscheiden, und fallen nur dann sofort auf, wenn sie vor mehrfach wiederholten Zeichen und Gruppen stehen. Dieses ist vorzüglich in der 51 und 52 Zeile der Fall, welche sogleich mit Zahlen beginnen; aber auch

schon in der zwöften Zeile bemerkt man einige Zahlen. Obgleich einige Zahlen unserer Inschrift nicht so leicht zu erklären sind, als in den armenischen Keilschriften; so reicht es doch zur Beurtheilung derselben hin, zu wissen, dass die Einer durch Verticalkeile, die Zehner durch Winkel, die Hunderte durch einen kleinen Querkeil hinter einem Verticalkeile, die Tausende aber als zehen Hunderte bezeichnet werden. Die Einheit, welche leicht mit dem Verticalkeile vor Eigennamen verwechselt werden könnte, pflegt nicht bezeichnet zu werden, weshalb sich die beiden kleinen Keile vor der 21. Zeile auf die zwölfte Zeile zu beziehen scheinen, in welcher nach der Partikel zu Anfange der Zeile nur das Zeichen eines Hauses steht, während diesem in der 21. Zeile zwei Verticalkeile zur Bezeichnung der Zahl 2 vorangehen. In der zwölften Zeile steht auch zwischen der Bezeichnung eines Hauses und Gottes nur ein einzelnes Zeichen, worin das Zeichen eines Gottes mit einem Querkeile überschrieben ist, während in der 21. Zeile dem Zeichen eines Hauses ein längeres Wort folgt, welches auch in der achtzehnten Zeile mit einem sehr gewöhnlichen Zusatze gelesen wird; und der Bezeichnung eines Gottes sind statt der Andeutung eines Beschirmers nach der Meinung des Dr. Hincks in der 21. Zeile zwei Beiwörter hinzugefügt, deren letzteres auch in der Mitte der fünften, mit der Bezeichnung einer Landesgottheit beginnenden, Zeile steht. Während jedoch die 21. Zeile keine Zahl weiter enthält, folgt in der zwölften Zeile auf die Bezeichnung eines Schutzgottes die Zahl 79, insofern ein Verticalkeil vor Zehnern ein halbes Hundert bezeichnet, und dieser Zahl ist das Zeichen einer Stadt mit dem Zeichen des Plurals (*Nro* 19 der Quarttafel) und dem Beiworte der vierten Zeichengruppe in einfacher Schreibung beigegeben. Wenn durch dieses Beiwort, dem noch einige andere Beisätze folgen, grössere Städte bezeichnet werden; so ist der plurale Beisatz zur Zahl 820 auf kleinere Örter zu beziehen, wiewohl wir denselben Beisatz in der vorletzten Zeile auch hinter der Bezeichnung von Königen mit einfachem *N* davor finden. Im letzten Drittel der 29. Zeile, mit welcher der Anfang der 24. Zeile mit geringen Verschiedenheiten übereinstimmt, stehen dieselben Unterscheidungen grösserer und kleinerer Städte, aber ohne vorgesetzte Zahlen und einfaches *N*.

In der 13—16. Zeile sind keine Zahlen enthalten, während die 17te so-

gleich damit beginnt. Um dieses zu erklären muss ich auf den Anfang der Inschrift zurückgehen, welche mit denselben Zeichen beginnt, wie die Inschriften an der Vorderseite der Stiere im Südwestpalaste nach Layard's Anmerkung zu S. 293. Layard betrachtet diese Zeichen als identisch mit dem Namen des Königs von Kujjundshik; merkwürdiger Weise ist aber die erste Zeichengruppe der Quarttafel in *Nro* 4 aus lauter Zeichen zusammengesetzt, welche die Stelle besonderer Wörter vertreten, und in gleicher Folge zu Anfange der drei scheinbaren Namen in der 6, 14 und 18. Zeile unserer Inschrift stehen. Wenn gleich auf die beiden ersten Zeichen in der Mitte von Botta's *Pl.* XXXIV, 2, wie zu Anfange von *Pl.* XXVIII, 6, das Zeichen eines Königs folgt; so sehen wir sie doch im Plural nicht nur in Botta's *Pl.* XXVI, 4, sondern auch im letzten Drittel der zwanzigsten Zeile unserer Inschrift, wo nur die sechste Zeichengruppe der Quarttafel dazwischen steht, von einander getrennt. Es ist daher um so wahrscheinlicher, dass durch die erste Zeichengruppe unserer Inschrift eine Stadt beschirmende Gottheit bezeichnet werde, da die zweite Zeichengruppe mit einem Zeichen beginnt, welches nicht als Bezeichnung eines Sohnes gedeutet werden kann, weil sonst die 15 und 16te Zeile eine Reihenfolge von achtzehen Ahnen enthalten würde. Zwar gehören die beiden ersten Zeichengruppen unserer Inschrift, des grössern Zwischenraumes zwischen denselben ungeachtet, dem Sinne nach zusammen, da sie im letzten Drittel der 33. und nach dem Beginne der 42. Zeile zusammen wiederholt werden; aber der Begriff einer Stadtbeschirmenden Gottheit lässt in der zweiten Zeichengruppe beim Mangel eines Verticalkeiles vor derselben und mit dem Zeichen des Plurals in ihrer Mitte eher die Bezeichnung von Bewohnern der Stadt als vom Vater eines Königes erwarten. Das Zeichen, mit welchem die zweite Gruppe beginnt (*Nro* 16 der Quarttafel) kehrt in der zehnten Zeile, welche mit der Zeichengruppe am Schlusse der zwölften Zeile im Plurale beginnt, nach dem Worte *umma* wieder, und mehrt sich dann bis zur 17. Zeile mit verschiedenartigen Beisätzen so sehr, dass Botta nicht ohne Grund vermuthet hat, es bezeichne etwas Besonderes. Löst man das Zeichen in seine einzelnen Theile auf, so bietet sich das Wort בְּנֵי, welches in Verbindung mit Völker- und Ländernamen die Glieder und Bewohner derselben bezeichnet, als das für dessen Gebrauch Angemessenste dar: denn es geht

ihm in der zehnten Zeile das Wort *umma* nebst einem Plurale (*Nro* 20 der Quarttafel) gleich dem in Botta's *Pl.* XXVI, 5. vorher, welcher in Westergaard's *C*, 3 f., wo nur dem ersten Zeichen ein Verticalkeil mangelt, Menschen bezeichnet.

Wenn durch das erste Zeichen der zweiten Gruppe ein Volksstamm bezeichnet wurde, so erklärt es sich, warum demselben in der 13 — 16. Zeile keine Zahlen vorgesetzt, sondern dafür ihm verschiedene Benennungen hinzugefügt wurden. Zwar sind mehrere Benennungen einander ähnlich, aber völlig gleich nur die Benennung des zweiten Volksstammes der dreizehnten und des letzten Volksstammes der sechszehnten Zeile, welche auch in der 43. Zeile wiederkehrt, sowie die Zeichengruppe der 19. Zeile auch in der 21. enthalten ist. Alles was in der 21. Zeile vor dieser Zeichengruppe von der ersten Bezeichnung eines Volksstammes an gelesen wird, kehrt nebst dem davorstehenden Landeszeichen, welches die Stelle des Wortes *umma* zu Anfange der zehnten Zeile vertritt, zu Anfange der 26. Zeile nach der Bezeichnung der Menschen wieder, welcher zu Anfange der 17. Zeile die Zahl 208000 vorangeht. Was alsdann in der 17. Zeile mit Zahlen bezeichnet wird, steht ohne Zahlen zum Theile schon in der achten Zeile, und kehrt in der 18, 20, 22, 23 und 31. Zeile verschiedentlich wieder. In der achten Zeile beginnen fünf Zeichengruppen mit demselben zusammengesetzten Zeichen (*Nro* 17 der Quarttafel), wovon die vier ersten in der 17. Zeile mit Zahlen davor stehen. Den beiden ersten Zeichengruppen ist die gemeinschaftliche Zahl 7200, der dritten anscheinend die Zahl 11163, der vierten aber die Zahl 5230 vorgeschrieben. Die dritte Gruppe besteht bloss aus dem zusammengesetzten Zeichen und dem Zeichen des Plurals; die erste Gruppe schaltet aber dazwischen das Landeszeichen mit einem andern Zeichen dahinter, und die zweite Gruppe das Zeichen eines Gottes mit einem andern Zeichen davor ein. Das zusammengesetzte Zeichen, dessen Winkel und Keile in den armenischen Keilinschriften, wie z. B. am Schlusse der zehnten Zeile von *Nro* XII, und zu Anfange der zwanzigsten Zeile von *Nro* XLII. etwas verschieden geordnet sind, scheint dem chaldäischen בִּנְיָן *(Gebäude)* zu entsprechen, wornach unter der ersten Zahl 7200 die Landes- und Tempelgebäude, unter der zweiten Zahl 11163 aber Privatwohnungen begriffen sein würden. Von diesen Gebäuden enthält die 18. Zeile

bloss die Privatwohnungen, während die 20. Zeile zwei ganz verschiedene Gebäude bezeichnet, und die 22. Zeile nur die Bezeichnung der Landesgebäude enthält, welcher die 23. Zeile die Bezeichnung der Menschen mit einem Zusatze voranstellt, nach welchem die 31. Zeile zu Anfange noch zwei Zeichen einschaltet. Der vierten Zeichengruppe, wodurch in der 8, 17 und 18. Zeile Nebengebäude bezeichnet zu werden scheinen, lässt die achte Zeile noch eine Bezeichnung von Gebäuden folgen, welcher das Wort *parsa* hinzugefügt ist, wodurch vielleicht Stallungen für Pferde und Maulthiere angedeutet werden, da an deren Stelle in der 17, 18, 23 und 31. Zeile Zeichen stehen (*Nro* 21 und 22 der Quarttafel), welche den Opfervorschriften in Schulz'es *Nro* XVII zufolge Rinder und Schafe bezeichnen.

Die Bezeichnung der Rinder wird in den Schulz'ischen Inschriften oft nur aus Irrthum mit andern Zeichen verwechselt; aber das Zeichen für Schafe wird darin regelmässig so geschrieben, wie das zweite der vier Zeichen, welche in den angeführten Zeilen noch auf das Zeichen *Nro* 22 folgen, während dem Zeichen für Rinder das Zeichen des Plurals hinzugefügt ist. Vor den Rinderzeichen steht in der 17. Zeile die Zahl 70, 100, wie vor der Bezeichnung der Schafe die Zahl 800, 600; wenn aber in der Mitte der zwanzigsten Zeile auf das Zeichen für Rinder und die Bezeichnung der Schafe ein Winkel folgt, so scheint dadurch keine Zahl, sondern die Copulativpartikel bezeichnet zu werden, wie man diese zuweilen auch in den Schulz'ischen Inschriften findet, wenn gleich die in der zwanzigsten Zeile folgenden Bezeichnungen von Gebäuden oder Stallungen durch zwei Winkel getrennt werden. Ausser den angeführten Zahlen finde ich überhaupt in unserer Inschrift nur noch Zahlen in der 45, 51, 52, 54 und 55. Zeile. In der 45. Zeile wird das Zeichen *Nro* 18 der Quarttafel viermal mit vorgeschriebenen Zahlen wiederholt, deren erste 360, die zweite 170, die dritte 134, die vierte 85 zu lesen scheint. Das Zeichen, mit welchem die 45. Zeile schliesst, ist nur in den drei letzten Fällen dem Zeichen *Nro* 18 hinzugefügt; im ersten Falle vertritt dessen Stelle das Zeichen, mit welchem des Hystaspes Name beginnt. Dasselbe Zeichen ist auch in der 51 und 52. Zeile der daselbst viermal enthaltenen Zeichengruppe *Nro* 23 nur das erste Mal hinzugefügt, statt dass in den drei übrigen Fällen eine andere Bezeichnung mit einem längern oder kürzern Beisatze folgt. Sollte

durch das Zeichen, mit welchem des Hystaspes Name beginnt, die Silbe *isch* (אִישׁ) bezeichnet werden; so könnte dadurch eine besondere Gattung von Kriegsmannschaft bezeichnet sein: denn als Summe der folgenden Zahlen wäre in der 45. Zeile die erste Zahl etwas zu klein, in der 51. Zeile aber, wofern man nicht das vorgesetzte Zeichen von der folgenden Zahl 700 trennen will, viel zu gross gegen die folgenden Zahlen 162, 217 und 376. Immitten der 54. Zeile steht vor der Zeichengruppe *Nro* 24 die Zahl 160, immitten der 55. Zeile die Zahlen 20 und1 70, ohne dass irgend etwas vorherginge oder nachfolgte, woraus ich etwas zu folgern vermag. Nur soviel scheint aus Allem hervorzugehen, dass die Inschrift als eine Art statistischen Verzeichnisses zu betrachten ist, welches durch Anrufung der Schutzgottheit der Stadt eingeleitet wird, und in der ersten Hälfte die Zahl von grössern und kleinern Städten mit deren Bewohnern nach den verschiedenen Volksstämmen und mit der Zahl der verschiedenartigen Gebäude, Stallungen und Heerden, in der zweiten Hälfte dagegen die Zahl verschiedener Truppengattungen und anderes das Kriegswesen Betreffendes angibt.

In wiefern diese Deutung Beifall verdiene, gebe ich der Prüfung Anderer anheim; bevor ich jedoch diesen Aufsatz schliesse, glaube ich nichts Unnützes zu thun, wenn ich noch die mannigfaltigen Wiederholungen kleinerer und grösserer Zeichengruppen andeute, welche ausser den schon bemerkten in den Zeilen zwischen den beiderlei Zahlangaben stehen. Im letzten Drittel der 17. Zeile folgt auf die Bezeichnung der Schafe zuerst eine Zeichengruppe, welche von der am Schlusse der zwölften und zu Anfang der zehnten Zeile nur wenig abweicht; und dann erst der Schluss der neunten Zeile, welchem die 18. Zeile noch einen kleinen Zusatz am Schlusse gibt, woran sich darauf wieder eine Zeichengruppe reiht, deren erste drei Zeichen vor dem Schlusse der zwölften Zeile derjenigen Zeichengruppe nachfolgen mit welcher die 16. Zeile schliesst. Der Schluss der 13. Zeile ist auch der Schluss der 23ten, die 17. Zeile schliesst aber mit den drei Zeichen, welche in der sechsten Gruppe der Quarttafel auf das Königszeichen folgen. Die 19. Zeile beginnt mit einer Zeichengruppe, welche in der Mitte der 44. Zeile wiederkehrt; enthält aber bald darauf eine viel längere Zeichenreihe, welche die 21. Zeile auf eine andere mit der Bezeichnung eines Volksstammes beginnende Zeichenreihe

folgen lässt, die auch zu Anfange der 26. Zeile nach der Bezeichnung der Landesbewohner gelesen wird. Vergleicht man das, was die 19. Zeile mit der 21. bald nach der Mitte gemein hat, mit einander, so findet man schon das dritte Zeichen nach der Bezeichnung eines Volksstammes verschieden, aber was unmittelbar darauf folgt, kehrt in der Mitte der 36. und zu Anfange der 38. Zeile bis zu einer sehr gewöhnlichen Partikel wieder, auf welche in der 21. Zeile der Plural *Könige* mit einem pluralen Beiworte, in der 19. Zeile dagegen das Wort *nari* folgt, welches *Diener* oder *Kriegsknechte* zu bezeichnen scheint. Zwischen dem Plural *Könige* und seinem Beiworte, dem in der Mitte der 34. Zeile eine andere sehr gewöhnliche Partikel vorangeht, schaltet die 38. Zeile, sowie die 46. sogleich nach dem ersten Zeichen, statt des *N* eine andere Zeichenreihe ein, wogegen wir das Wort *nari* zu Anfange der 28. Zeile zwischen zweien Zeichen, welche die 26. Zeile auf dasjenige folgen lässt, was sie mit der 21. gemein hat, und dem Beginne der 25. Zeile lesen, und in der Mitte der 43. Zeile zugleich mit dem, was in der Mitte der 19. Zeile darauf folgt. Auf den Beginn der 25. Zeile folgt daselbst der Beginn der 23., dessen langer Verticalkeil nach den beiden ersten Zeichen auch kurz vor dem Schlusse der 26. Zeile gefunden wird, sowie man auch von demjenigen, was in der 23. Zeile nach dem Zeichen der Stadt darauf folgt, drei Zeichen nicht nur in der Mitte der 28., sondern auch der 29. Zeile findet.

In der 32. Zeile lieset man nicht nur dieselben drei Zeichen, welchen in der 12. Zeile noch ein *N* vorgesetzt ist, mit der davor stehenden Bezeichnung der Städte, sondern auch mit Veränderung der beiden ersten Zeichen, was in der 29. Zeile darauf bis zu den zwei Zeichen folgt, welche zu Anfange der 24. Zeile die Städtebezeichnung von der langen Zeichenreihe trennen, welche am Schlusse der 29. und im Beginne der 30. Zeile mit Einschaltung einer kleinen Zeichengruppe und Veränderung des drei Winkel mit vier Keilen umschliessenden Zeichens wiederholt wird, während die 24. Zeile zwischen der ersten und zweiten Zeichengruppe der dreissigsten Zeile den Schluss der 25. nebst einer längern Zeichenreihe einschaltet. Da die Aufzählung der Wiederholungen in der zweiten Hälfte der Inschrift, welche ausser den schon erwähnten meist nur aus drei Zeichen bestehen, wenig Nutzen verspricht; so beschliesse ich meine Bemerkungen mit der Angabe einiger gleichartigen Stel-

len in Botta's *Pl.* XXVI, XXVIII und XXXIV., ohne mich bei den oft wiederkehrenden Bezeichnungen geringern Umfanges zu verweilen. In *Pl.* XXVI. enthält sowohl die dritte als die siebente Zeile in ihrer Mitte den Schluss der zweiten Zeile unserer Inschrift mit Veränderung des fünftletzten Zeichens, und in der Mitte der eilften Zeile finden wir die Zeichengruppe, welche unsere zwölfte Zeile vor der Zahl 79 enthält, wornach die Mitte von *Pl.* XXXIV, 8. zu beurtheilen ist. In *Pl.* XXVIII werden durch unsere Inschrift manche bezweifelte Zeichen bestätigt oder berichtigt. Vergleicht man z. B. die beiden Volksstammsbezeichnungen zu Anfange der 27. Zeile mit dem, was Botta's *Pl.* XXVIII vor der verwitterten Stelle der siebenten Zeile enthält; so sieht man, dass in dem mit einem Fragezeichen angemerkten Zeichen nur ein Querkeil fehlt, und darnach die Mitte der letzten Zeile berichtigt werden kann, wiewohl auch *Pl.* XXXIV. diese Zeichenreihe zweimal, in der Mitte der dritten und nach dem Beginne der siebenten Zeile, sehr deutlich geschrieben enthält. Wie unsere Inschrift das vierte Zeichen dieser Gruppen schreibe, erkennt man auch aus dem dritten Zeichen ihrer sechsten Zeile, wo darauf drei Zeichen folgen, welche man auch vor dem Schlusse der 57. Zeile und in der Mitte von Botta's *Pl.* XXXIV, 4 und 9 findet. Die verschiedene Schreibung der zweiten dieser Zeichen lehrt, dass auch die drei Zeichen, welche der Schluss von *Pl.* XXVI, 3. vor der Bezeichnung von 6 Städten enthält, und welche nach dem Beginne der dritten Zeile etwas verschieden, und wieder anders am Schlusse der achten und zwölften Zeilen geschrieben sind, dieselben seien, welche unsere Inschrift in der Mitte der 27. und am Schlusse der 31. Zeile enthält. Dasselbe erkennt man, wenn man den Schluss von Botta's *Pl.* XXXIV, 6. mit dem vergleicht, was unsere Inschrift in der 25. Zeile vor dem ersten grössern Zwischenraume von der Bezeichnung der Menschen an enthält.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

Jahr/Year: 1848-1850

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Grotefend Georg Friedrich

Artikel/Article: Bemerkungen zur Inschrift eines Thongefässes mit ninivitischer Keilschrift. 175-193